Die deutſche theatergeſchichtliche Literatur bis zum Erſcheinen von Schütze's Hamburgiſcher Theatergeſchichte, 1794

Auszug aus einer Schrift
zur Erlangung der Doktorwürde
bei der Hohen Philosophischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Wilhelm Reimann

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Promotion: 25. Juni 1921.

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU
Schles. Buchdruckerei- und Verlagsgesellschaft m.b.H. (Karl Vater & Co.)
Breslau 10, Matthiasstraße 12.

Lebenslauf

Am 21. Mai 1898 wurde ich, Wilhelm Karl Oswald Reimann, als Sohn des Mittelschullehrers Wilhelm Reimann zu Breslau geboren. Ich bin evangelischen Bekenntnisses und besuchte von 1907 bis 1916 das Elisabeth-Gymnasium meiner Vaterstadt. Von April 1916 bis Ostern 1921 studierte ich an der hiesigen Universität alte Philologie, Germanistik, Kunstgeschichte und Archäologie, mußte aber mein Studium wegen Einberufung zum Heeresdienst von Januar 1917 bis Ende 1918 unterbrechen. Ich hörte bei den Herren Schrader, Hildebrandt, Gercke, Kroll, Kühnemann, Hönigswald, Schücking, Koch, Seger, Grisebach, Siebs und Drescher. Ihnen allen, besonders Herrn Geheimrat Drescher, der mir manchen wertvollen Fingerzeig für die Arbeit und die sonstige Gestaltung des Studiums gab, spreche ich meinen aufrichtigsten Dank aus. — Ich gedenke mich der Bühne zu widmen.

Referent: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Drescher.

Rigorosum: 16. Februar 1921.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophisch. Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

Inhaltsübersicht (Auszugsweise).

Vorwort.

Text.

A. Einleitung: Aufgaben der theatergeschichtlichen Literatur.

B. Hauptteil:

I. Vorläuferschriften.

II. Die eigentliche Entwicklung.

1. Die Zeit einer überwiegend sachlichen Anteilnahme der Schriftsteller an Theater und Schauspielkunst. Bloße Schilderungen, Streitschriften mit künstlerischen Zielen, allgemeine Theatergeschichtsschreibung. Von den Schriften über die Bühne der Neuberin bis zum Erscheinen von Scheid's Chronologie des deutschen Theaters. 1740—1775.

a) Die Zeit Gottsched's. Von 1740 bis zum Ende der fünfziger Jahre.

b) Die Zeit nach Gottsched.

α) Verstreute Schriften.

β) Die Schriften Johann Friedrich Löwens.

γ) Die Schriften Christian Heinrich Schmid's und seines Kreises.

2. Die Zeit einer stärkeren persönlichen Anteilnahme von Publikum und Kritik am Theater und seinen Mitgliedern. Theaterskandale, Schauspielerbiographien, Theatergeschichtsschreibung einzelner Städte. Von den Schriften um die beiden Schwestern Ackermann bis zum Erscheinen von Schützes Hamburgischer Theaterschichte.

a) Bis zum Erscheinen der „Theatergeschichte von Berlin“ von Plümicke, 1781.

b) Von Plümicke bis Schütze.

C. Schluß: Ausblick auf die weitere Entwicklung der theatergeschichtlichen Literatur.

Bibliographie.

Auszug aus dem Vorwort.

Für den zu behandelnden Stoff kommen in erster Linie theatergeschichtliche Einzelwerke, Broschüren und Flugschriften in Betracht. Aber auch Abhandlungen übers Theater

aus Werken allgemeineren Inhalts, etwa Literatur- oder Kulturgeschichten, wurden in ausgiebiger Weise herangezogen, ebenso Beiträge aus literarischen oder Theaterzeitschriften. Letztere wurden dagegen nur soweit erwähnt, als sie noch nicht in der Dissertation von Hill „Die deutschen Theaterzeitschriften des 18. Jahrhunderts“ (1915) genannt sind.

Es wurde angestrebt, den allgememeinen Entwicklungsgang der theatergeschichtlichen Literatur herauszuarbeiten, kurz mit dem Inhalt der einzelnen Schriften bekannt zu machen und schließlich dem Theaterhistoriker eine übersichtliche Bibliographie in die Hand zu geben.

Zu besonderem Danke bin ich Herrn Geheimrat Prof. Dr. Drescher für seine freundlichen Hinweise bei der Wahl und Ausarbeitung des Themas verpflichtet.

Auszug aus dem Hauptteil.

Die Literatur übers Theater in Deutschland setzt auffallend spät ein. Erst seit den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts zeigt sich eine gewisse Geschlossenheit. Die Zeit bis 1794 läßt sich in zwei Abschnitte einteilen, von denen der zweite zu einer engeren Fühlungnahme mit dem Theater gelangt, als der erste. Dieser stellt seine Betrachtungsweise mehr unter den Gesichtspunkt der Sachlichkeit, jener wird persönlicher und bringt die Vorgänge an der Bühne in naheste Beziehung zum eigenen Selbst. Diese volle Berührung von Individuum und Umwelt mit starker Betonung des durch die Umwelt gebildeten Individuums findet ihre Parallele auch in der Dichtkunst. In der Theatergeschichtsschreibung sind es aber oft recht niedrige Beweggründe, die Publikum und Kritik zu einem Näherrücken an die Bühne veranlassen. Die Sensation im schlechtesten Sinne des Wortes übt ihre Anziehungskraft aus.

Auszug aus dem Schluß.

Trotz starker Fortschritte, die gemacht wurden, dürfen wir uns nicht der Erkenntnis verschließen, daß die heutige theatergeschichtliche Literatur, wenigstens im Vergleich zu anderen Zweigen der Wissenschaft, immer noch eine etwas vernachlässigte Stellung einnimmt. Hoffen wir, daß die Zukunft hier endgültig Wandel schafft.